

Silvester

31. Dezember 2022

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Freispruch auf zwei Beinen

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“ Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Römer 8,31-39)

Liebe Gemeinde,

das sind genau die richtigen Worte für das nun zu Ende gehende Jahr 2022. Ich bin gewiss, ich bin mir ganz sicher, schreibt der Apostel Paulus, dass nichts und niemand uns trennen kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist. Diese Worte am Ende des Jahres zu hören – vielleicht auch gerade am Ende dieses Jahres – macht Mut.

Denn was haben wir nicht alles erlebt. Wenn wir dem Jahr 2022 eine Überschrift geben müssten, welche wäre das? „Krieg“, „Energiekrise“, noch einmal „Corona-Pandemie“ oder allgemein „Verunsicherung“? Wie in jedem Jahr sind Zeitungen und das Fernsehprogramm voll von ausführlichen Jahresrückblicken. Uns wird noch einmal vor Augen geführt, was alles gewesen ist: der Krieg in der Ukraine. Debatten um Waffenlieferungen und Schutzhelme für Soldaten. Flüchtlinge, die sich auf den Weg nach Deutschland und in andere EU-Länder aufmachen. Politiker, die stundenlang um Entlastungspakete ringen und am Rande ihrer Belastbarkeit stehen. Klima-Aktivisten, die sich auf Straßen festkleben. Steigende Preise für Energie und Lebensmittel. Laute Proteste im Iran für die Rechte von Frauen. Anhaltende Hitzewellen und Stürme, die ganze Landstriche verwüsten. Eine höchst umstrittene Fußball-Weltmeisterschaft in Katar. Das 9-Euro-Ticket in den Sommermonaten für eine wenig entspannte Reise mit dem Regionalverkehr. Aber auch bahnbrechende Erfindungen auf dem Gebiet der Energiegewinnung. Von einigen namenhaften Personen mussten wir uns verabschieden: Uwe Seeler, Olivia Newton-John, Queen Elizabeth II. und seit heute Morgen nun auch noch Papst Benedikt dem XVI. Ja, laut den öffentlichen Nachrichten liegt ein bewegtes Jahr hinter uns.

Bilanz ziehen – das gehört zum menschlichen Leben dazu. An bestimmten Wendepunkten und ganz besonders am letzten Tag des Jahres. Wir blicken zurück. Und das auch in unserem eigenen Leben: Was ist gelungen und was ist misslungen in den vergangenen 365 Tagen? Was hat sich im Leben der Familie und der Freunde ereignet? Wo bin ich vorangekommen und gereift? Wo bin ich stehengeblieben und bequem geworden? Zu welchen Neuanfängen ist es gekommen? Und zu welchen Abschieden? Was hat sich in unserer Gemeinde im letzten Jahr getan? Wo bin ich frustriert aus einer Diskussion herausgegangen? Wo war ich dankbar für gelungene Gemeindegemeinschaft?

Manches von dem, was gewesen ist, ging uns leicht von der Hand. Anderes lastet schwer auf unserem Gewissen. Das passiert, wenn man Bilanz zieht. Wir bewerten Erfahrungen. Und wir legen Rechenschaft ab für das, was passiert ist. Was wir getan oder auch nicht getan haben. Der Apostel Paulus stellt uns mit seinen Worten aus dem Römerbrief in einen Gerichtssaal: Von Schuld ist die Rede. Von einem Strafvertei-

diger, der für andere eintritt. Von einem, der Gerechtigkeit schafft. Von einem, der verdammt oder begnadigt. Von einem, der selbst Bilanz zieht. Über uns. Doch das Urteil scheint schon festzustehen. Kaum werden wir von Paulus in den Gerichtssaal gekehrt und vor den Richter gestellt, tönt auch schon der Urteilsspruch durch den Raum: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?*

Am Ende des Jahres schauen wir gern auf die politischen Ereignisse zurück. Auf die Veränderung des Klimas, auf Menschen, die geboren wurden und gestorben sind, auf unseren Kontostand, auf unsere Gesundheit. Das ist verständlich. Aber Gott will es genauer wissen. Seine Fragen gehen tiefer: Habe ich dem Bettler auf der Straße seinen Hunger genommen? Habe ich dem Flüchtling, der nur ein Hemd hatte, ein zweites dazu geschenkt – möglichst aus meinem eigenen vollen Kleiderschrank? Habe ich mich von den Schwertern und Waffen in den Kriegen unserer Tage zurückschrecken lassen, oder bin ich mutig für die Menschen eingestanden, die meinen Beistand gebraucht haben? Bin ich nur traurig geworden, weil die Kirchenbänke an Heiligabend nicht bis zum letzten Platz gefüllt waren, oder habe ich meine Nachbarn und Freunde auch zum Gottesdienst eingeladen? Hat mich die Angst um meine Gesundheit oder meine Finanzen gelähmt, oder habe ich die Zukunft immer vertrauensvoll in Gottes Hände gelegt?

Am Ende dieser langen Fragenreihe müssen wir feststellen: Es gibt doch einiges, dass bei uns in diesem Jahr nicht ganz so optimal gelaufen ist. Dass den Urteilsspruch, den wir im Gerichtssaal gehört haben, in Zweifel zieht. Für was genau gilt der Freispruch, den Gott uns zugesagt hat? Hätten wir doch mehr tun müssen – für unsere Mitmenschen, für unser Vertrauen auf Gott? Die Antwort lautet zweifellos: Ja! Natürlich gab es Menschen, die uns gebraucht haben. Die wir am Telefon oder an der Haustür kurzentschlossen abgewimmelt haben, weil wir angeblich keine Zeit hatten. Natürlich machen wir uns manchmal Sorgen um das, was mit uns und unserer Welt passiert. Aber oft genug kommt Gott in unserem Sorgenplan gar nicht vor.

Der Urteilsspruch, der bei Paulus durch den Gerichtssaal tönt, gilt den Schuldigen. Paulus spricht hier zu den Unperfekten. Zu denen, deren Leben nicht immer glatt läuft. Die in diesem Jahr mehr Fragen als Antworten hatten. Die oft mehr mit Kleinglauben als mit Großglauben unterwegs waren. Ihnen ruft Paulus zu: *Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“ Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.*

Hier zählt nicht mehr die lange Liste unserer Anklagepunkte. Auch nicht die Angst davor, was im neuen Jahr auf uns zukommen wird. Hier spricht nur noch die Liebe. Die Liebe, die uns nicht nur als ein Gefühl entgegenkommt, das mal da ist und auch wieder vergehen kann. Die Liebe Gottes ist eine Person. Sozusagen ein Freispruch auf zwei Beinen. Ein Kind in einer Krippe. Ein Mann, der für uns gestorben, ja vielmehr wieder auferstanden ist. Unser Freispruch ist Jesus Christus, der sich schützend vor uns stellt. Der unsere schweren Gedanken in leichte Worte kleidet: „Du bist frei! Das weiß ich ganz sicher. Das ist gewiss.“

Paulus hat sich diese Gewissheit zu Herzen genommen. Er hat sich genau überlegt, wo der Freispruch zum Tragen kommt. Er hat jede Gefahr bedacht, er hat jede Angst mit aufgenommen, jeden Raum und jede Zeit eingeplant. *Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.* Das sind genau die richtigen Worte für das nun zu Ende gehende Jahr 2022. Und sie machen uns Mut, fröhlich und getrost nun ins neue Jahr zu gehen. Amen

Claudia Matzke
Pastoralreferentin
claudia.matzke@selk.de